Mittwoch, 6. März 9. Jahrgang 1907 № 19

Tit. Kantonsbibliothek, Sitten

Briger Anzeiger

Demokratisches Organ für das Oberwallis

Erscheint zwei Mal wöchentlich, je Mittwoch und Samstag.

Abonnementspreise:
Halbjährlich Fr. 3.— mit Amtsblatt, ohne Amtsblatt Fr. 2 50
Vierteljährlich „ 2.— „ „ „ „ „ 1 60
Ausland: halbjährlich Fr. 5.— ohne Amtsblatt

Druck und Verlag von Tscherrig & Fröndle, Brig

Insertionspreise:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. für den Kanton, 20 Cts. für die übrige Schweiz. Reklamezeile 30 Cts.

Für außerkantonale Annoncen und solche aus dem Unter-Wallis wende man sich an die Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler in Sitten, Lausanne, Montreux, Genf 2c.

An einer Kremation in Zürich.

—

-r Auf dem Zentralfriedhof südwestlich außerhalb der Stadt steht das städtische Krematorium, ein niederer einstöckiger Bau. Das Innere präsentiert sich ungefähr wie ein Wartsaal III. Klasse. Zuhinterst steht ein länglicher Ofen aus Lehm und Ton gemauert; eine Isolierwand von schwarzem Blecheisen schließt ihn, einen Zwischenraum von 0,30 Cm. lassend nach außen ab, so daß das Ganze eine Länge von 3½ und eine Breite und Höhe von ungefähr 2½ Meter darstellt. Vorn ist eine Mündung in Form und Anlage eines Mundlochs an unsern Dorfbacköfen; an diese ist ein Gerüst angebracht in gleicher Breite und horizontal mit der Mündung; dasselbe ist bogenförmig überdeckt und in seinen Raum paßt just ein Sarg.

* * *

Den 23. d. wird auf 4 Uhr abends eine Kremation angesagt. Beim Friedhofgärtner löst man sich eine Karte: „Krematorium der Stadt Zürich. Eintrittskarte. 50 Rappen Taxe," und geht hinein. Der Sarg ist schon auf dem Gerüst, der Ofen ist geheizt, es fehlen nur noch die Verwandten aus Baden — Die Tote ist eine 60jährige Frau aus Baden — und der Akt kann los gehen, d. h. mittelst einer mechanischen Vorrichtung wird der Sarg durch eine Kette in einem Ruck vom Gerüst weg in den rotglühenden Ofen gerückt und die Mündung geschlossen. Bis die Verwandten da sind, plaudert man mit dem angestellten Heizer über dies und das.

„Heute, antwortete er auf die Fragen, begann ich um 11 Uhr zu heizen; jetzt (4 Uhr) enthält der Ofen durch Kohlengasflamme erzeugt eine Hitze von 1000°. Per Person braucht es, wenn der Ofen nicht durch Unterbrechung aberkaltet, 5—6 Zentner Kohlen, sonst 9—10. In 2 Stunden ist jede Leiche verbrannt, das Resultat ist ein Gewicht von 700 bis 1000 Gramm Asche; diese wird in einer irdenen Urne aufgenommen und draußen (um das Gebäude sind kleine, dicht aneinanderliegende Gräber) in den kleinen Gräbern beigesetzt. Für Auswärtige kostet die Kremation 100 Franken, inbegriffen franko Zusendung der Asche. Für die Stadtzürcher ist sie unentgeltlich. Letztes Jahr verbrannten wir 300 Leichen."

Man schaut sich noch um: an den Wänden sind schwarze Marmortafeln mit eingraviertem Namen; diese sind meist von Medizinern, Ingenieuren und privatisierenden Damen, teils französischer, russischer und italienischer Nation. — Jetzt sind 15 Verwandte da. Ohne Form noch Feier wird der Sarg auf Geheiß „eingeofnet" und durch eine runde Membranscheibe hinter dem Ofen kann man dem Prozeß zuschauen. In den ersten 4—5 Minuten hört man ein Prasseln und Knistern, aber man sieht nichts als eine rote Flammenglut. Jetzt ist der Sarg abverbrannt, die Gewänder der Leiche verkohlen, das Fleisch schmilzt zusehends ab ohne jegliche Konvulsionen und Geruchsentwicklung. Schon sieht man den Schädel; er löst sich nach seinen Nähten in Teile auf, Knoche um Knoche, Schenkel um Schenkel fällt ab, einer um den andern oder mehrere zugleich und endlich fällt der Brustkorb in sich zusammen — eine Ruine. Bei aller Wärme, die man fühlt oder zu fühlen vermeint, ein kalter Augenblick! Bei aller Sauberkeit, Technik und Chemie, ein gruselnder Affekt! und doch war es weniger aufregend und erschreckend als man zum Voraus fürchtete.

Ein bekannter Herr neben mir sagte ganz entschlossen und ausbesonnen: „Ich lasse mich auch verbrennen, das ist ja sehr nobel." Huuu! ich nicht! schon jetzt brennt mich die Tausendgradhitze in den Gelenken und doch kriebelts mir fröstelnd durch die Glieder. Unnobel ist die Verbrennung wohl nicht: man muß nur im Stande sein, das Gefühl einer fast unmenschlichen Härte und Kälte zu überwältigen. Wozu der vergänglichen Hülle ein so brüskes Ende bereiten? Wir sind aus Erde und die Erde nimmt uns mit offenen Armen wieder auf. Christus wurde begraben, nicht verbrannt und die Pietät gegen den menschlichen Leichnam hängt auf's engste zusammen mit dem christlichen Glauben an dieses Christus-Begräbnis, in dem das Wunder der Auferstehung liegt." Der Hergang und die Anlage scheint einem so trocken, so technisch, geradezu industriell: im Nebenlokal sind Steinkohlen, hier Menschengebeine. Nun, das ist Jedermanns persönliches Empfinden. Sachlich betrachtet hat die Feuerbestattung ihre Begründung. Haftete ihr nicht der Geruch der materialistischen Weltanschauung des „nach dem Tode ist alles aus" an, die Kirche selbst hätte zur Erklärung der Kremation als detestabilis usus keinen Grund gehabt; sie selbst hat in schweren Zeiten epidemischer Krankheiten und Pestilenzen die Verbrennung gepflogen und die Möglichkeit einer Auferstehung ist für uns so oder anders die ganz gleiche. In dichten Volkszentren, in Städten auf dem Flachland, an Flüssen und Meeren fallen sanitarische Rücksichten gewiß in Betracht; nicht wegen Ausströmens luftverderbender Gase aus den Friedhöfen allein, sondern wegen Ansteckung des aus der Erde gezogenen Trinkwassers. Von tiefgelegenen Gegenden läßt es sich sogar sagen: entweder sind die Gräber tief genug — dann stecken sie das Wasser an, oder sie sind nicht tief genug — dann stecken sie die Luft an. Vom sanitarischen Gesichtspunkte aus und von dem der idealern Form wird die Kremation heute anempfohlen; nicht mehr wie früher, wo man sie aus lauter Materialismus sogar aus ökonomischen Beweggründen proklamierte, die Asche sei ein vortreffliches Düngermittel. Die idealere Form ist jedermanns eigener Geschmack. Die Gesundheitsrücksichten sind von Ort zu Ort, Land zu Land verschieden. Von unserm Standpunkt aus haben wir bloß eine Meinung zu äußern, nicht zu verfechten. Populär wird die Kremation wohl nie. Ich nicht! —

Wallis.

—

Grenzverkehr. Vom 2. März an können laut „Bund" nachstehende Güter mit Bestimmung nach oder Herkunft von den schweizerischen Ortschaften Gondo und Simplon direkt, d. h. ohne den Umweg über Domo zu machen, nach resp. von Iselle abgefertigt werden: Als Eilgut: kleine Tiere und lebendes Geflügel, Lebensmittel, Getränke, Zucker, Kaffee, Drogen und Effekten. Als Frachtgut: Wein, Bier, Seife, Drogen, Effekten, Tuchwaren, Gewebe, Garne, Eisen, bearbeitetes Holz und landwirtschaftliche Geräte. Ferner können Granitsendungen ab Preglia, Varzo oder Iselle nach der Schweiz und weiter direkt, d. h. ohne den Umweg über Domo zu machen, abgefertigt werden.

Wie man sieht, bleibt die Verkehrserleichterung vorläufig nur auf einige Artikel beschränkt. Vieh, Holz u. s. w. müssen daher immer noch per Umweg Domo aufgegeben werden. Eine bedeutende Verbesserung ist die Abfertigung der Lebensmittelwaren per Eilgut in Iselle.

Eisenbahnliches. (Korresp.) Die vom „Briger Anzeiger" im Dezember publizierte Interpellation der HH. Wunderfitz, Deutsch und Dumme scheint gewirkt zu haben, denn wie wir dem Programm der Konferenz für den schweizerischen Sommerfahrplan entnehmen, verlangt das eidgenössische Eisenbahndepartement, daß der Plakatfahrplan des I. Kreises künftig französisch und deutsch abgefaßt werde, welches Begehren mit Rücksicht auf das Oberwallis und auf Deutschfreiburg gerechtfertigt erscheine. — Wir sind dem Eisenbahndepartement für seine Aufmerksamkeit dankbar und denken: Lieber spät als nie!

Zur Berufswahl. (Einges.) Wohl gerade zur rechten Zeit erinnert der Vorstand des schweizerischen Wirtevereins an den überall in Familien, wie in Hotels und Restaurants stark sich fühlbar machenden Mangel an Köchinnen. Ueberall dieselbe Klage! Der schweizerische Wirteverein hat nun einen Lehrvertrag für Kochlehrtöchter ausgearbeitet, welcher es auch ganz unbemittelten intelligenten Mädchen möglich macht, den Köchinnenberuf gründlich bei hiezu besonders geeigneten Mitgliedern des Vereins zu erlernen. Wenn man bedenkt, daß einer guten Köchin ein Monatslohn von 50—120 Fr. bei freier Station gesichert ist und schon während der zweijährigen Lehrzeit ein schöner Lohn verdient werden kann, so sollte man wirklich glauben, daß es an Anmeldungen nicht fehlen könnte. Anfragen von Eltern, Vormündern usw. sind an das Zentralsekretariat des schweizerischen Wirtevereins, Rennweg 38, Zürich I zu richten.

Aus **Leuk** erhielten wir am 1. ds. folgendes Brieflein:

Mein lieber „Briger"!

Gern möchte ich hie und da mit dir einen gemütlichen Augenblick verplaudern, natürlich schriftlich; allein tagsüber komm' ich nie dazu und am abend ist's fast unmöglich. Das „Elektrische" brennt nämlich gegenwärtig so schlecht, daß ich unwillkürlich daran erinnert werde, wie seinerzeit im Kastno in Sitten beim Faß neben dem elektrischen Licht noch eine Lampe soll angezündet worden sein in Ermangelung genügender Kraft des erstern. Hier dürfte man sogar noch weitergehen und eine Lampe anzünden müssen, um nachzusehen, ob das elektrische Licht auch wirklich brenne oder nicht. Wo der Fehler

John D. Rockfeller, Vater und Sohn, gespendet, zweiunddreißig Millionen soeben, elf Millionen schon früher. Die Spende selbst ist wohl das Großartigste, was in dieser Hinsicht je geleistet worden ist. Das Gesamtkapital wirft jährlich etwa zwei Millionen Dollars oder zehn Millionen Franken Zinsen ab, die ausschließlich dem Unterricht der heranwachsenden Jugend zugute kommen. Die Zinsen der früheren Spenden sind meist auf die Unterstützung landwirtschaftlicher Schulen und Betriebe in den Südstaaten verwendet worden. Die neue Spende von zweiunddreißig Millionen Dollars wir vornehmlich den höhern Schulen und der Hebung des weiblichen Unterrichtswesens zufließen. Die Art, wie die Gelder verteilt werden, verrät praktischen Blick.

Deutschland. Eine Ehrenrettung von Karl May. Man erinnert sich, wie vor einigen Jahren dem sehr bekannten Reiseschriftsteller Karl May vorgeworfen wurde, daß er gewisse Romane verfaßt habe, die von krassen Unsittlichkeiten geradezu strotzen. Man wunderte sich hierüber umsomehr, als die bekannten Reiseschriften von Karl May gerade in sittlicher Beziehung alles Lob verdienen.

Karl May konnte indes die Autorschaft jener Romane, die im Verlag Münchmeyer erschienen, nicht bestreiten; nur stellte er in Abrede, die sichtlich anrüchigen Stellen in dieselben hineingebracht zu haben.

Es ist klar, daß der schriftstellerische Name von Karl May unter diesen Vorgängen litt.

May strengte gegen den Verlag einen Prozeß an, den er nunmehr in dritter und letzter Instanz vor dem Reichsgericht (Entscheidung vom 9. Januar 1907) gewonnen, und es ist zu konstatieren, daß es während des ganzen sechsjährigen Verlaufes dieser Rechtssache den Gegnern trotz aller Mühe, die sie sich gaben, nicht gelungen ist, ihm auch nur die allergeringste Bestätigung dessen, was ihm vorgeworfen worden ist, nachzuweisen. Sein Sieg ist vollständig und bedingungslos.

Rußland. Die Zeitungen veröffentlichen lange Artikel über das Buch des Generals Kuropatkin über den russisch-japanischen Krieg, das gleich nach seiner Veröffentlichung konfisziert worden war. In seinem Werke entwirft Kuropatkin ein Bild des Wirrwarrs und der kläglichen Desorganisation des russischen Heeres. Zahlreiche Generäle weigerten sich peremptorisch, seinen Befehlen nachzukommen, vornehmlich die Generäle Bilderling und Kaulbars, die Kuropatkin für die Mißerfolge am Schaho und bei Mukden verantwortlich macht. Was die Truppen anbelangt, so ging ihnen jeder Enthusiasmus ab und sie waren ungeübt. Der General beklagt sich darüber, daß die Generäle eher geneigt waren, ihre eigenen Pläne auszuführen, als den Befehlen des Generalissimus nachzukommen. In russischen Militärkreisen ist man über diese Enthüllungen sehr erregt. Es verlautet, Kuropatkin würde Vizekönig des Kaukasus und General Linewitsch Vizekönig des fernen Ostens werden. General Kaulbars wurde nach Petersburg zitiert. Ob wegen seines angeblichen Ungehorsams in der Mandschurei oder wegen seiner Mißwirtschaft in Odessa, weiß man nicht.

Verschiedenes.

— Schon wieder ein Weltuntergang. Professor Matteuci vom königlichen Observatorium auf dem Vesuv behauptet, daß der Kern des neuen von Professor Marchetti entdeckten Kometen gegen Ende März mit der Erdatmosphäre in Kontakt kommen werde. Die Folgen für die Erde könnten verhängnisvoll sein. Die Gefahr werde nur kurz, aber sehr groß sein, wenn die Erde lediglich den Schweif des Kometen durchschneide. Sollte dagegen die Erde mit dem Kern des Kometen zusammenstoßen, so werde wahrscheinlich die ganze Atmosphäre entzündet (?) und jede Spur von Leben in einem Augenblick vernichtet werden. — Die Erde hat schon mehr Kometenschweife durchschnitten und ist doch noch voll Leben.

Dieser Tage erklärte nun Professor Matteuci in einer Note an die Neapeler Blätter, es sei ihm niemals in den Sinn gekommen, die Zertrümmerung des Erdballs infolge des Zusammenstoßes mit einem Kometen zu prophezeien. Er begreife nicht, welchen Zweck man damit verfolge, ihn als Vater dieses lächerlichen Märchens auszugeben.

— Kinderglaube. Einer Dame in Liverpool, so erzählen die „Basler Nachrichten", wurde durch ein Versehen ein Brief zugestellt, der von einem Postwesen mit dem Vermerk „Wegen ungenügender Adresse unbestellbar" versehen worden war. Von ungefüger Hand geschrieben, lautete die Adresse: „An den lieben Herrgott im Himmel." Inliegend war ein kleines Blatt Papier, auf dem geschrieben stand: „Lieber Gott, mach' meine arme Mutter gesund. Sie heißt, Mrs. . . . . und wohnt in der Huntington-Gasse." Der Brief war von dem sechsjährigen Töchterchen der kranken Frau ohne Vorwissen der Mutter geschrieben und aufgegeben worden. Die Dame stellte Nachforschungen an und es zeigte sich, daß die Mutter des Kindes eine arme, in große Not geratene Näherin war. Dazu gesellte sich Krankheit und die Not war am höchsten gestiegen, als die Briefempfängerin als rettender Engel erschien. Ein Arzt wurde geholt, für alles Fehlende gesorgt und die arme Frau, die außer Gefahr ist, wird nicht wieder an Arbeitsmangel und unter Hungerlöhnen zu leiden haben Der rührende Kinderglaube hat da geholfen.

— Eine niedliche Geschichte ist, wie eine Londoner Wochenschrift zu erzählen weiß, neulich dem Herzog von Abercorn passiert. Der Herzog ist ein großer Jäger vor dem Herrn, aber nicht nach der Art der meisten englischen Sportsmen, die nur das Interesse haben, so viel Wild wie möglich zu schießen, sondern der Herzog ist ein großer Tierfreund, der sich immer sehr eingehend mit den Bewohnern des Waldes und Feldes beschäftigt und sich auf seinen Besitzungen wahre zoologische Gärten angelegt hat, in welchen er auch seltene, aus anderen Erdteilen eingeführte Wildarten hält. Vor einiger Zeit kam ein Emu aus Australien an und wurde nach Irland in einen der herzoglichen Parks gebracht. Der Herzog nahm ein großes Interesse an dem Tier, und als er auf einige Tage nach London reisen mußte, übergab er dasselbe einem seiner treuesten Diener mit der Instruktion, ihm sofort zu schreiben, wenn irgend etwas Besonderes mit dem Tiere geschehen sollte. Einige Tage später legte der Emu ein Ei. Der Diener berichtete das sofort getreulich seinem Herrn und fügte die folgenden Worte hinzu: In Abwesenheit Eurer Hoheit haben wir das Ei der größten Gans untergelegt, die wir hier haben.

Liebesgaben für die Lawinengeschädigten Stammesgenossen im Walsertal.

Bei der Expedition d. Bl. eingegangen:

St. A. Ried	Fr. 2.—
Ellet, Schneider, Sitten	Fr. 5.—

1076-5-R **International**

sind die **Wybert-Tabletten** geworden durch ihre vorzügliche und anerkannte Wirkung gegen **Husten, Heiserkeit, Halsweh, Rachenkatarrh.** Achtung beim Einkauf: Jede Schachtel trägt den Namen des Fabrikanten: Goldene Apotheke in Basel. Fr. 1.— in allen Apotheken.

Zu vermieten

zwei gut möblierte Zimmer.

Zu erfragen bei der Exped. 202-2

Charcuterie Otto Wolff in Brig

Mittwoch

frische Blut- und Leberwürste.

GESUCHT

nach Siders ein Mädchen für die Haushaltung, das auch die Besorgung des Viehes versteht. Sich wenden an **A. Bornet,** Plazierungsbureau in **Siders.** 203-2

Zu vermieten

für sofort eine größere Wohnung mit sieben Zimmer, Küche, Nebenlokal, Keller und Unterdach. 160-4

Sich zu wenden an die Exped. d. Bl.

169-10 (H121Lz)

empfiehlt seine Dépôts in **Brig** bei Hrn. Oth. Nanzer. au bon marché, **Leuk-Stadt** bei Hrn Oscar Wellig, Schneider

Martinique-Rhum:

Direkt importiert. Ursprungszeugnis zur Verfügung. Von Aerzten und Chemikern als ächt anerkannt u. empfohlen. Ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Luftröhrenentzündung; heilt den Katarrh. Fr. 3.— per Liter.

Man schreibe an: H 20,444 L

A. Corminbœuf, entrepôt, Bulle.

Schlosserei in Naters

Viotti Joseph & Sohn besorgt prompt und billig

Kamine, neue Oefen, Geländer, Schlösser, Thür- und Fensterbeschläge, Instrumente. — Reparation von Gußöfen und Gußhäfen, Gewehren, Velos, Nähmaschinen, Sprenginstrumenten usw. — Beschläge neuer Stoßkarren. Bestandteile von Mühlen, Wassersägen, Hobelmaschinen usw. 589-12

Piemonteser-Weinhandlung

Rot- und Weißweine

Laurent Comino, Eigentümer

Brig-Naters

Das beste **seit 30 Jahren erprobte Hausmittel** gegen 10-8

Gliedersucht-(rheumatische-)Schmerzen

verfertigt und versendet **direkt** gegen Nachnahme **Heinrich Amstalden, Sarnen 42** (Obwalden). Tausende von Geheilten beweisen in Zeugnissen die Vorzüglichkeit dieses Einreibungs-Mittels. Ehrendiplom und goldene Medaille. Preise: kleine Flasche Fr. 1.50; große **(für ältere, hartnäckige Leiden),** Flasche 3.— Verkaufstelle: Zen-Ruffinen, Apotheke in Leuk. Verlangen Sie **ausdrücklich nur** das **Amstalden**-Mittel. (H6000Lz)

J. Gallino — Brig

Weinhandlung	Vins en gros
Rot- und Weissweine	**Rouge et blanc**
Garant. Naturweine	**Vins naturel**
Es empfiehlt sich bestens	**Se recommande**

„Aus stürmischer Zeit" Dieser in der Schweiz. **Allgemeinen Volks-Zeitung** in **Zofingen** seit Januar erscheinende spannende Schweizer-Roman wird so lange Vorrat allen Neuabonnenten gratis nachgeliefert. Verlangen Sie auf nebenstehendem Bestellschein ein **Gratis**abonnement bis anfangs April und Sie werden eine Zeitung erhalten, die Sie nicht mehr missen möchten. Tausende unserer Abonnenten haben uns dies schriftlich bestätigt. Die Allgemeine Volks-Zeitung in Zofingen erscheint je Samstags mindestens 24 Seiten stark mit hübschen Bildern und aktuellen Illustrationen. Die Beilagen: **„Familien-Zeitung"** (8 seitig) **„Kleine Gartenlaube"** (4 seitig) **„Eulenspiegel"** (humoristisch) und **„Stellen-Anzeiger"** bürgen für köstliche und nützliche Unterhaltung. Nebst all dem sind unsere Abonnenten gegen Unfälle in und außer dem Berufe, welche den Tod oder die Ganzinvalidität zur Folge haben, auf Grund der allg. Einzelversicherungs-Bedingungen der Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich", **kostenlos mit 1000 Franken versichert.** Die Versicherung beginnt nach Einlösung der Abonnementsnachnahme. Innert 6 Jahren haben wir an die Hinterlassenen verunglückter Abonnenten **über 80,000 Fr.** ausbezahlt. Abonn.nur Fr. 3.50 halbjährlich oder Fr. 1.80 vierteljährlich. H 1300 Q

An den Verlag der Allgemeinen Volks-Zeitung in Zofingen.

Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt für 1/4, 1/2 Jahr die **Allgemeine Volks-Zeitung** in **Zofingen** und wünscht dieselbe bis anfangs Aprril nebst dem Roman „Aus stürmischer Zeit" gratis und franko zugesandt.

Name und Wohnort: 177-2